

tember 1919 faßt den Beschluß, »den Verband zeitgemäß umzugestalten durch Annahme der gewerkschaftlichen Form«. Die Möglichkeiten der Ausführung dieses Beschlusses lagen in der Aufnahme von Frauen als Mitgliedern, was allgemein abgelehnt wurde, oder im Anschluß an eine der anderen Gewerkschaften. Nach langen Verhandlungen mit dem Angestelltenverband des Buch-, Kunst- und Musikalienhandels entschied sich die Hauptversammlung vom 11. April 1920, den Anschluß an diese Gewerkschaft abzulehnen. In außerordentlicher Hauptversammlung vom 23. Januar 1921 wurde jedoch der Anschluß an den Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband, Hamburg, gutgeheißen. Der Allgemeine Deutsche Buchhandlungsgehilfen-Verband ging nunmehr einen Vertrag mit dem DHB ein, und zwar in der Form, daß alle Buchhändler, die früher im DHB organisiert waren, als Mitglieder des ADHB galten und der Verband von diesem Zeitpunkt an den Namen **Allgemeiner Deutscher Buchhandlungsgehilfen-Verband** (Fachgruppe Buchhandel im DHB.) führte. Seitdem herrscht, wie Albert Zimmermann in seinem »Abriß einer Geschichte der deutschen Buchhandlungsgehilfenbewegung« schreibt, das wechselseitige Verhältnis des Gebens und des Nehmens. Der DHB mit seinem Mitgliederbestand von 400 000 Kaufmannsgehilfen verleiht »Wünschen und Forderungen des ADHB. Wucht und Nachdruck«, während alle Buchhändler innerhalb des DHB. reiche Arbeitsmöglichkeiten finden können.

Wenn bei der am 11. September aus Anlaß des 60jährigen Bestehens stattfindenden Morgenseier der Universitätsprofessor Dr. Josef Radler, Wien, über das Thema »Buchhandel, Literatur und Nation in Geschichte und Gegenwart« sprechen wird*, so hat die Wahl des Redners als auch das Thema seine innere Bedeutung. Josef Radler, gebürtiger Böhme, hat sich seinen Namen durch seine »Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften« erworben. Diese Literaturgeschichte ist bekanntgeworden durch die Einbeziehung bis dahin nicht untersuchter Zusammenhänge zwischen Blut, Familie, Stamm und Landschaft, die ihre Auswirkung nach Radler im geistigen Ausdruck jedes Dichters und Denkers finden. Radler selbst hat sein Leben an den staatlichen und völkischen Grenzen des deutschen Volkes im Ringen um die Erkenntnisse seiner Literaturgeschichte verbracht. Er ist daher vielleicht der geeignetste Mann, der über die Aufgabe des Buchhandels, durch die Literatur auf das Wesen und Werden, Denken und Handeln der Nation einzuwirken, aus historischer Erkenntnis und eigener Anschauung Nachdenkliches sagen kann. Denn das Dienen am Geist eines Volkes ist und bleibt die Aufgabe des Buchhändlers.

Lehrplan und Buchhandel.

Von Dr. Friedrich Ullig.

Bei der Neugestaltung der Landeslehrpläne wird eine Entscheidung fallen, die für den Buchhandel von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Es geht um die Frage, ob für den Deutschunterricht in der Volksschule nur das Lesebuch Verwendung finden oder ob auch die Einzelschrift herangezogen werden soll. Für die sächsischen Volksschulen läuft demnächst die Probezeit des Landeslehrplanes ab, in dessen Rahmen die Möglichkeit einer Umgestaltung des Unterrichts gegeben war. Es wird nunmehr die endgültige Regelung erfolgen, die sich nach der einen oder anderen Richtung entscheiden muß.

In der Broschüre von Paul Wagner »Die Einzelschrift im Deutschunterricht« (Pädagogische Beilage der Leipziger Lehrerzeitung, 1932 Nummer 3), deren Lektüre dem Buchhändler empfohlen werden kann, wird die pädagogisch-methodische Begründung für die Verwendung der Einzelschrift als Lesebuch gegeben. Die Abkehr von dem alleinigen Gebrauch des Lesebuches stellt nur einen Teil der schulischen Reformbewegung dar, die in ihrem Bildungsziele fordert, »daß alle im Kinde ruhenden wertvollen Fähigkeiten entwickelt und die jungen Menschen zu sinnvoll tätigen Gliedern der Volksgemeinschaft erzogen werden«. Der Erzieher muß sich über die geistigen und seelischen Kräfte und ihre Entwicklung klar sein. Mittel und Wege der Bildungsarbeit müssen sich dem Entwicklungsprozeß anpassen, »dem das Kind und der Mensch im Verlauf seines ganzen Lebens unterworfen ist«. Für die Bildungsarbeit ergibt sich daraus die Forderung, das Kind in enge Beziehungen zu seiner Umwelt zu stellen. Dabei kann zunächst nur das räumlich und zeitlich Nahe erfaßt werden. Es sind aber auch Begegnungen mit Tatsachen und Vorgängen zu vermitteln, die räumlich und zeitlich fernliegen. Doch auch dem begabtesten und geschicktesten Lehrer sind hierbei Grenzen gezogen. Da

* Die Morgenseier findet um 1/11 Uhr im Deutschen Buchhändlerhause (Portal III) statt. Die Veranstaltung ist öffentlich. Eintritt frei.

tritt als willkommenes Hilfsmittel das Buch ein, »der Vermittler der literarisch objektivierten Welt aller Zeiten und Zonen«. Das Buch ist für Kinder und für Erwachsene ein wesentliches Bildungsmittel.

Aus dieser Erkenntnis heraus wird von einem großen Teil der Lehrerschaft die Forderung nach einer literarischen Bildung erhoben, die schon in den unteren Klassen der Volksschule beginnen soll. Der Schüler muß zum rechten Gebrauch des Buches erzogen werden, damit er ein Kulturgut der Volksgemeinschaft kennen und werten lernt, das von höchster Bedeutung ist. Damit übernimmt der Unterricht eine wichtige kulturelle Aufgabe. Das Buch wird zur Quelle der Belehrung, der Bereicherung und der Erbauung. Mit der literarischen Erziehung wird die Grundlage geschaffen für die freie Erwachsenenbildung, da einem beträchtlichen Teil der Volksschulentlassenen später kaum Gelegenheit gegeben ist, an der Einführung in die Literatur teilzunehmen. Durch grundlegende Arbeit der Schule aber wird es ihm möglich sein, daß er sich später in der Literatur eher zurechtfindet, sie ihm nicht »ein Buch mit sieben Siegeln« bleibt.

Da nach der Auffassung vieler Pädagogen das Lesebuch — wenigstens in der alleinigen Verwendung — nicht mehr die Grundlage der literarischen Bildung in der Schule abgeben kann, hat man nach dem Kriege einzelne Lesestoffe zum Unterricht herangezogen. Märchen, Sagen, Erzählungen, Kinder- und Tiergeschichten, Reiseschilderungen, geschichtliche Erzählungen, Lebensbilder und Erinnerungen werden im Deutschunterricht, aber auch in den Realien ausgewertet. Der Autor spricht in seinem Werk, das als Ganzheit oder als Teilstück dem Kinde in die Hand gegeben wird, zu diesem selbst. Der junge Mensch tritt in ein persönliches Verhältnis zu den Büchern in ihrer Vielgestaltigkeit.

Was bedeutet das für den Buchhändler? Da die Schule durch diese literarische Erziehung eine indirekte Werbung für das Buch durchführt, muß der Buchhändler diese Arbeit nach Möglichkeit unterstützen. Der Jugendbuch-Verleger wird ein primäres Interesse an dieser Entwicklung haben, da durch das Zurückschreiten auf den Vorkriegsstand, bei dem das Lesebuch beinahe das einzige Mittel des literarischen Unterrichts war, der Absatz seiner Verlags-erzeugnisse bestimmt leiden würde. Das muß er durch geeignete Werbung zu verhindern wissen. Er wird die Bestrebungen der Lehrerschaft auch insofern unterstützen, als er bemüht sein wird, die Jugendschriften mit größerer Haltbarkeit auszustatten. Sie sollen auch bei häufigem Gebrauch noch ein angenehmes Äußeres behalten, um schon beim Kinde den Sinn für ein schönes Buch zu wecken. Es wird anerkannt, daß der Verlag diesen Weg bereits beschritten hat: »Wer die Entwicklung der letzten Jahre verfolgt hat, wird zugeben müssen, daß die Ausstattung der billigen Serien vielfach besser geworden ist«. Das ist auch deshalb wesentlich, weil die Jugendschriften zugleich das Interesse der Erwachsenen gefunden haben und häufig zur Grundlage der Familienlektüre geworden sind. Die vom Kinde gekauften Hefte sind gleichzeitig der Grundstock zu einer Eigenbibliothek, die sorgfältig ausgewählt worden ist. Das ist eine ausgesprochene Erziehung zum Buche hin. Zwischen Schrifttum, Autor und Kind werden persönliche Fäden gesponnen. Das Vertrauen zum Buche wird auch für die Zukunft gesichert.

Hier ist das Interesse des gesamten Buchhandels erfaßt. Der Schüler ist angehalten worden, »lesend sein Bildungsbedürfnis zu befriedigen, zu erweitern und zu vertiefen«. Die Lesefertigkeit und die Lesefreudigkeit sind gesteigert worden. Der junge Bücherliebhaber, der eine innere positive Einstellung zum Buche mitbringt, wächst bald zum selbständig entscheidenden Käufer heran. Dem Buchhandel werden somit schon vorbereitete Käuferfichten zugeführt. Er muß also an der Lösung der Lehrplanfrage größtes Interesse haben. Verleger und Sortimenter müßten daher Sorge tragen, daß der jetzige Versuchszustand, neben dem Lesebuch auch Einzelschriften im Unterricht zu verwenden, zu einem dauernden wird. Wo sie direkten Einfluß auf die Gestaltung der Bildungsarbeit haben, sei es im Schulvorstand, in den Gemeinde- oder Landesvertretungen, müssen sie aus betriebswirtschaftlichen und kulturellen Erwägungen heraus diesen Einfluß geltend machen.

Handbuch der deutschen Tagespresse. 4. Auflage. Hrsg. vom Deutschen Institut für Zeitungskunde. Berlin 1932: Carl Duncker Verlag. 559 S. u. 48 S. Anz. gr. 8° Lwd. Mk. 20.—

Die eben herausgekommene 4. Auflage des Handbuchs der Deutschen Tagespresse stellt gegen die früheren Ausgaben einen ganz gewaltigen Fortschritt dar. Die Bearbeitung durch das Deutsche Institut für Zeitungskunde in Berlin unter Leitung von Professor Dovifat durch die Herren Dr. Friedrich Vertkau, Eberhard Georgii und Max Ebel ist dem Werk sichtbar zum Vorteil gediehen und